

Ein Sommernachts-Alptraum

Im Foyer hatte am Samstag Bernhard Kochs „Sommerloch“-Film Premiere

REUTLINGEN (che). Die „Off-Szene des deutschen Films“ (Bernhard Koch über Bernhard Koch) hat wieder zugeschlagen. Am Samstag hatte der neue Streifen „Sommerloch“ des Reutlinger Regisseurs („Heimler“) im ausverkauften Foyer U3 Gala-Premiere.

Annonciert ist „Sommerloch“ als ein Provinz-Thriller – und beginnt auch so. Seine Hauptfigur, Grasser, ist ein abgehalfterter Journalist mittleren Alters, der sich trotz eines Kreativitäts-mindernden Alkoholproblems zu Höherem berufen fühlt als die „Lokalscheiße“, die er täglich von der Heimatzeitung vorgesetzt kriegt. Doch weil man auf Dauer nicht von geklauten Frühstück-Joghurts leben kann, lässt sich der Trunkenbold von einem Fotografen zu einer Reportage über das Nachtleben im Flecken anheuern, mit der das Käsblättle (namens „Tagblatt“) sein Sommerloch füllen möchte. Überraschenderweise kommen die beiden bei ihrer mäßig professionellen Recherche einer Mädchenhändler-Bande in die Quere. Als eine der „Tänzerinnen“ mit ausgestochenen Augen auf dem Obduktionstisch der Gerichtsmedizin landet, droht die Sache richtig gefährlich zu werden.

Plötzlich wird's absurd

Doch während wir Zuschauer uns schon behaglich in einem munteren Räuber-und-Reporter-

Spielchen nach „Tatort“-Strickmuster einrichten, verliert die Geschichte immer mehr festen Boden unter den Füßen. Der Rhythmus wird rauer, die Erzählung springt hektisch vor und zurück, ganze Handlungsstränge werden zwei und drei Mal aus verschiedenen Blickwinkeln erzählt. Das Kriminologische gerät zunehmend ins Hintertreffen gegenüber dem Absurd-Phantastischen.

Als Inspirationsquelle diente Koch die Erzählung „Hunger“ des Norwegers Knut Hamsun über einen Not leidenden Schriftsteller, den der Hunger in einen Entgrenzungszustand mit Halluzinationen und erotischen Zwangsvorstellungen treibt. Ähnlich, wenn auch existenziell nicht ganz so zuge-spitzt, ergeht es dem Journalisten Grasser, in dessen Wahrnehmung sich Wahn und Wirklichkeit zunehmend vermischen. Über dem Sommerloch bildet sich ein halluzinogener Strudel, der ihn in einen Abgrund zu reißen droht. Am Ende ist Grasser tatsächlich spurlos verschwunden – einfach und ohne Erklärung aus der Handlung gezappt.

Mach den Rollstuhl fertig

87 Minuten dauert dieser hinter-sinnige Sommernachts-Alptraum, ohne eine davon zu langweilen – was bei einem auf halbprofessioneller Basis produzierten Spielfilm nicht unbedingt üblich ist. Handwerklich ist „Sommerloch“ höherwertig als Kochs voriger Film, die Trash-Operette „Heimler“. Besonders die Schauspieler, diesmal

überwiegend Profis, überzeugen – allen voran Walter Kalk als abgewetzte Edelfeder Grasser. In einer Nebenrolle glänzt Janne Wagler vom Reutlinger Kindertheater Patati-Patata als gehbehinderte Kommissarin, speziell im humoristischen Duett mit ihrem begriffstutzigen Assistenten („Scheffel, mach schon mal den Rollstuhl fertig“).

Bald auf Tournee

Anfangs war „Sommerloch“ bloß als Fingerübung gedacht, erzählt Koch, doch mit der Zeit habe er sich zu einer „No-Budget-Großproduktion“ (Kosten: rund 10000 Euro) gemausert. An mehr als 40 Tagen wurde zwischen September 2001 und Sommer 2002 in und um Reutlingen sowie an der Nordsee gedreht; danach zog sich die Postproduktion noch über ein Jahr hin. Reutlinger Patrioten dürfen sich über etliche bekannte Locations wie die Diskothek Färberei 4, die P&K-Tanzbar oder das Engel-Carree freuen. Ob der freundliche Beifall, mit dem „Sommerloch“ bei der Premiere am Samstagabend bedacht wurde, bloß dem Lokalbonus geschuldet ist, wird sich im restlichen Jahr zeigen, wenn sich der Film auf der freien Wildbahn auswärtiger Festivals bewähren muss. Im August ist außerdem eine Baden-Württemberg-Tournee geplant. Derweil arbeitet Regisseur Bernhard Koch schon an seinem nächsten Projekt, dem Psychiatrie-Drama „Das Buch Daniel“, über dessen Dreharbeiten wir bereits berichtet haben.